

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Von der Pest, ihren Ursachen, Zufällen, Behandlung und Sicherungsmitteln

Aus dem Französischen

**Chicoyneau, François
Sénac, Jean-Baptiste**

Stendal, 1790

VD18 90515021

Beobachtungen bei der Leichenöffnung der Mademoiselle Ribbe.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10868

durch nicht erleichtert, und da Mr. Bougarel, gegen zwei Uhr des Nachmittags, den Puls viel lebhafter als gewöhnlich fand; so glaubte solcher um so eher eine vierte Aderlaß unternehmen zu müssen, da diese Operation weit entfernt zu schaden, vielmehr die Fortschritte der tödtlichen Zufälle zu hemmen schien. Das Blut floß auch besser, wie vorher, und man erhielt gegen fünf bis sechs Unzen. Den übrigen Theil des Nachmittags ließ man die zwei letzten Mannatränkchen nehmen, und ich hörte den Morgen, daß dadurch sechs reichliche Ausleerungen, von viel grünem und schwarzem Unrath, erfolgt wären.

Da indessen durch alle diese Ausleerungen nur auf einige Augenblicke Linderung geschafft wurde, der Kopf beständig eingenommen blieb, die Gesichtsfarbe bleich, die Augen verloschen, und der Puls sehr oft sank; so sah ich wohl ein, daß keine Hoffnung zur Genesung übrig war, und ich überließ die elende dem Tode nahe Patientin ihrem Schicksal, verordnete noch ein herzstärkendes Tränkchen mit dem Liliüm, das ihr Leben bis neun Uhr des Abends verlängerte, wo sie starb, nachdem Gesicht und Bewußtseyn sich schon seit Mittag verloren hatten.

Beobachtungen bei der Leichenöffnung der Mademoiselle Ribbe.

Da mir sogleich der Tod von obiger Patientin berichtet wurde, und dieser Fall, sowol weil solcher ein Recidiv war, als auch ohne geschenehen Ausschlag tödtete, mir sonderbar schien; so glaubten Mr. Berny und Soullier mit mir, daß die Oeffnung dieses Cadavers merkwürdig und unterrichtend zugleich seyn mußte. Wir ertheilten deshalb sogleich an die Vorgesetzten der Charité die Nachricht, vor unserer Ankunft des Morgens die Leiche nicht zu beerdigen. Bei unserer Zusammenkunft hörten wir denn, daß sich eine halbe Stunde

vor dem Tode, eine carbunkelartige Blase am unteren linken Augenlide von der Größe eines Nagels gezeigt hätte, zum deutlichen Beweis, daß ich mich nicht geirrt hatte, indem ich gleich anfänglich die Krankheit für einen Anfall der Pest von der ersten Classe, nemlich für sehr heftig und schnell ablaufend, gehalten hatte.

Mr. Soullier öffnete die Leiche in unserer Gegenwart, und der Charitéarzt Ebetouard, die Herren Wundärzte Geoffroi und Bougarel, so wie alle Gesellen der Chirurgie und Pharmacie im Hospital, wohnten dieser Section mit bei.

Der ganze Körper und das Gesicht sahen äußerst schwarzblau aus.

Nach weggenommenen Bedeckungen des Hirnschädels, bemerkten wir auf der ganzen Oberfläche des Pericraniums, eine sehr große Anzahl von rothen, bleifarbenen und schwarzen Flecken, die vollkommen so viel kleinen hervorkeimenden Carbunkeln ähnlich waren.

Als der Hirnschädel abgesägt war, schien die harte Hirnhaut viel erschlaffter zu seyn, und eine weit mehr verloschene Farbe zu haben, wie wir sonst bei den Sectionen der andern Pestcadaver beobachtet hatten.

Nach geöffneten Hirnhöhlen zeigte sich das Adergewebe viel aufgetriebener, als natürlich, und die ganze Oberfläche des Gehirns war mit vielen, den Flohstichen ähnlichen Purpurflecken übersät. Selbst auch wurden diese Flecken im Inneren der Cortical- und Medullarsubstanz des Gehirns beobachtet. Die in diesen Theilen verbreiteten Gefäße, von denen man im natürlichen Zustand fast keine Spur entdeckt, zeigten sich sehr deutlich, so wie auch die Blutbehälter im Grund des Hirnschädels sehr aufgetrieben waren.

So wie die Brust nur geöffnet war, sahen wir sogleich eine Menge carbunkelartige, jenen des Pericraniums ähnliche Flecken, wovon einige die Größe eines kleinen Zweipfennigsstücks hatten, und die auf dem ganzen

zen

zen Rippenfell und Herzbeutel faßen. Nach weiterer Nachforschung, fanden wir auch einige unmittelbar auf der Haut des Herzens, die sehr groß, und so wie in allen übrigen Cadavern waren. Die Lungen hatten nach vornen zu, eine weißliche; hingegen nach hinten, eine bleifarbige und schwarze Farbe.

Im Unterleibe war die Leber, ohne Veränderung an Farbe und Substanz, da sie von Consistenz so beschaffen war, wie sie natürlich seyn soll, doch so groß, daß solche beide hypochondrische Gegenden einnahm.

Das Netz reichte bis unterhalb der hypogastrischen Gegend, und enthielt von seiner Mitte bis zum untersten Theil vieles Fett.

Die Gallenblase strotzte von einer röthlichen und schwärzlichen Galle, so wie auch der Magen sehr viel von einer ähnlich aussehenden Flüssigkeit enthielt.

Das Netz, das Gekrös, das Mesocolon, und die gemeinschaftliche und eigene Haut der Nieren, waren mit carbunkelartigen, oder brandigen Flecken, die denen, wovon vorhin die Rede war, gleich kamen, bedeckt.

Die Gedärme, die Blase und die Gebärmutter, schienen ihr natürliches Ansehen zu haben.

B e m e r k u n g e n,

über die hauptsächlichsten Erscheinungen bei der obigen Pestpatientin, und der gemachten Leichenöffnung.

Der erste Pestanfall, den Mademoiselle Ribbe erlitt, enthält weiter nichts merkwürdiges, und unterscheidet sich von unsern gemachten Beobachtungen in Marseille durch nichts, als durch die Heilung des Bubo vermöge einer Resolution.

Dieser Fall ist indessen nicht einzig in seiner Art. Wir haben viele andere von eben der Gattung, besonders